(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 84 — Freitag, den 11. April — 1902

Neue Nachrichten.

Bamberg, 9. Apr. Bei Bayersdorf fand man auf freiem Feld die Leichen zweier junger Männer. Wie sich aus den Papieren der Toten ergab, sind es zwei Brüder Eichhorn, die erst 16 bezw. 18 Jahre alt waren. Anscheinend haben sie sich vergiftet.

Zeitz, 9 Apr. Der verstorbene Rentier Schaede hat der Stadt ein Vermächtnis von 450,000 M. für wohlthätige Zwecke hinterlassen.

Kassel, 9. Apr. In Eving (Westfalen) wollte ein Polizeibeamter den zehnjährigen Sohn eines Bergmanns, der aus einer Fürsorge-Anstalt fortgelaufen war, wieder abführen. Der Vater des Kindes wickelte den Knaben in ein Bettuch, schnürte ihn in eine Wäscheleine und wollte ihn auf die Straße hinablassen. Die Leine riß und der Knabe wurde tötlich verletzt.

Düsseldorf, 9. Apr. Die Verhaftung eines Italiener Frattodi hängt mit der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zusammen. F. ist Anarchist und befand sich z. Z. des Mordes in der Schweiz, wo er mit anderen Italienern ausgewiesen wurde.

Apolda, 9. Apr. Ein Liebespaar, ein 20jähriger Schlosser und die Fabrikarbeiterin Helene Siebers suchten und fanden den gemeinsamen Tod im Ilmfluß.

Halle, 9. Apr. Als Abschluß des mit einem Kostenaufwand von 2½ Millionen M. erbauten Artilleriekasernements, das eines der imposantesten in Deutschland ist, wurde gestern das Offizierkasino geweiht.

Osnabrück, 9. Apr. Der älteste Veteran der deutschen Armee, der Zimmermeister Wellemeyer in Lengerich, der in großer Rüstigkeit kürzlich seinen 100. Geburtstag begehen konnte, ist gestorben. Er gehörte dem 13. westfäl. Inf.-Reg. an und wußte viel von den Befreiungskriegen zu erzählen.

Köln, 9. Apr. In Enskirchen machte in einem Anfall von plötzlichem Irrsinn die 23jährige Tochter eines Großkaufmanns im freien Haushof ein Bett zurecht, begoß es ebenso wie ihre Kleider mit Petroleum und legte sich ins Bett, nachdem sie es in Brand gesteckt. Da das Mädchen allein im Hause war, verbrannte es elendiglich, ehe Hilfe kam.

Kiel, 9. Apr. In der Nacht zum Dienstag ist auf dem Hafenschiffe „Friedrich Karl" aus der Kammer des Zahlmeisters eine Kassette mit 500 M. Kommandogeldern gestohlen worden. Der Thäter ist nicht entdeckt.

Stendal, 9. Apr. Die Waschfrau Schulz wurde in ihrer Wohnung von dem 17½jährigen Schmiedegesellen Olfert ermordet.

Leipzig, 9. Apr. Eine herbe Enttäuschung erleben die Gläubiger des Rathsbau-Inspektors Blum, da den 170222,76 M. betragenden Passiven nur 7856 M. Aktiven gegenüberstehen. Die Liste der Gläubiger ergiebt, daß Blum seine amtliche Stellung ausnutzte, um von denen, die sich um Ratsarbeiten seines Ressorts bemühten, Geld zu erlangen. Einer dieser Handwerker ist mit 22,000 M. Gefälligkeitsaccepten am Konkurs beteiligt.

Karlsruhe, 9. Apr. Zwischen Hornberg und Gutach wurden die vier Pferde eines schwer beladenen Wagens vor einem in rasender Eile dahinsausenden Motorwagen scheu. Der Kutscher stürzte vom Wagen wurde überfahren und war sofort tot.

Zwingenberg, 9. Apr. Die Ehefrau des Apothekers O. suchte im Zustand geistiger Umnachtung, den Tod durch Ertränken. Das ging dem in den 70er Jahren stehenden Ehegatten so zu Herzen, daß er sich in der Verzweiflung erschoß.

Moskau, 9. Apr. Die internirten Studenten haben das Gefängnis in Brand gesteckt.

Glasgow, 9. Apr. Die Zahl der Opfer des Unglücks beim Fußballspiel wird auf 23 Tote und 325 Verletzte angegeben. Von diesen befinden sich 176 in Hospitälern. Viele sind in solchem Zustande, daß ihr Leben kaum erhalten werden kann.

Chikago, 9. April. In der Waffenhalle des Ersten Regiments wurde die vom Prinzen Luitpold von Bayern gestiftete Fahne des bayerisch-amerikanischen Krieger-Vereins geweiht. Bei der Feier waren etwa 6000 Deutsche anwesend. Das Podium war mit den Fahnen aller deutschen Vereine geschmückt, unter denen sich auch die Fahne des Krieger-Vereins, ein Geschenk des Kaiser Wilhelm I., die von Kaiser Wilhelm II. geschenkte Fahne des Central-Verbandes der Militärvereine und die von dem Großherzog von Hessen dem Verein der Hessen zum Geschenk gemachte Fahne befanden. Die neue Fahne wurde von dem deutschen Konsul überreicht, der ein Hoch auf den Präsidenten Roosevelt ausbrachte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 9. April, 11 Uhr.

Präsident v. Kröcher widmet dem verstorbenen Abg. Dr. Lieber einen Nachruf.

Auf der Tagesordnung steht der Etat der Eisenbahnverwaltung.

Minister **v. Thielen**: Der Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung ist von Jahr zu Jahr gewachsen, von 534 auf 564 Millionen. Heute müssen wir mit einer Mindereinnahme von rund 3 pCt. rechnen gegen das Vorjahr, das sind 35 Millionen. Dieses Minus ist ohne Beispiel. Hierin liegt eine Mahnung für die Regierung, wie für die Volksvertretung, die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung als etwas Unabänderliches und Feststehendes anzusehen. Daß eine solche Krisis kommen mußte, liegt in der Entwickelung der ganzen anderen Verhältnisse. Hieraus aber nun den Schluß ziehen zu wollen, daß eine noch größere Depression folgen werde, ist ganz verkehrt. Jedenfalls jedoch muß die Regierung aus dieser Depression die Mahnung nehmen, mit den Ausgaben vorsichtig zu sein. Der Rückgang beim Personenverkehr liegt in der Herabsetzung der Preise für die Militärurlauber. Die Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten hat nur wenig auf den Rückgang des Personenverkehrs eingewirkt, denn auch in der vierten Klasse, die noch keine 45tägige Rückfahrkarten hat, hat der Verkehr nachgelassen. Im Güterverkehr haben die Massensendungen nachgelassen. Zwei Drittel des gesamten Minus kommen auf den Massenverkehr. Einzelne Directionsbezirke, so zum Beispiel Bromberg, haben allerdings auch Ueberschüsse erzielt. Das Nachlassen des Massenverkehrs ist hauptsächlich auf das Darniederliegen der großen Industrien zurückzuführen. Besonders abgenommen haben die Massentransporte von Kohlen und Coks. Wie sich die Einnahmen und Ausgaben des Etatsjahres insgesamt gestalten werden, darüber kann man heute noch kein Urteil fällen. An den Löhnen und Gehältern hat nicht gespart werden können. In dem neuen Etat sind die Einnahme aufgestellt nach Berechnung der letzten Jahre, als der Tiefstand der Depression noch nicht erreicht war. Wenn Sie mich fragen, ob diese Einnahmen erreicht werden würden, so muß ich Ihnen als ehrlicher Mann „nein" antworten. Deshalb ist aber kein Grund zur Sorge vorhanden, wir werden auch über das Tal hinwegkommen und die Krisis überwinden. Was die Eisenbahnunfälle anbetrifft, so haben sie sich, so sehr sie auch an sich zu beklagen sind, nicht vermehrt. Die Eisenbahnverwaltung ist immer wieder bemüht, diese Unfälle durch Neuanstellung von Beamten zu verhüten, und auch in diesen Etat sind wieder 492 Millionen für persönliche Bezüge eingestellt. Im Bureaudienste dagegen haben keine Neuanstellungen stattgefunden. Wir haben heute 8000 Bureaubeamte weniger als im Jahre 1894. (Beifall.)

Abg. Macco (nl.) erörtert die Mängel des Eisenbahngarantiegesetzes, nach dem alljährlich ein bestimmter Prozentsatz der Einnahmen der Eisenbahnverwaltung für allgemeine Staatsausgaben verwendet werden sollte. Bezüglich der Tarife sind wir schlechter gestellt, als das Ausland, und es ist seiner Zeit in der Kanalkommission nachgewiesen worden, daß wir auch hinsichtlich des Kanalwesens gegen das Ausland im Nachteil sind. Wir können England, Amerika und Frankreich gegenüber nur konkurrenzfähig bleiben, wenn unsere Tarife den dort üblichen angepaßt werden. In Oesterreich und Belgien werden die Konzessionen auf 90 Jahre erteilt, nach welchem Zeitraum die Bahn in den Besitz des Staates übergeht; in Frankreich geschieht das nach 99, in Rußland nach 37 bis 85 Jahren. Sehr zu bedauern ist, daß man bei der Besetzung der höheren Beamtenstellen in der Eisenbahnverwaltung die Juristen den Technikern gegenüber zu sehr bevorzugt. Um Auskunft möchte ich auch den Minister bitten, ob die geplante Umänderung der D-Wagen bald beendet sein wird.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Wenn der Vorredner meinte, daß dem Finanzminister die Möglichkeit genommen werden müßte, sich in die Details der Eisenbahnfragen einzumischen, so wäre das mit der Aufgabe des Finanzministers nicht zu vereinbaren. (Sehr richtig! rechts.) Würde dem Eisenbahnminister freie Hand gelassen werden, so würden auch bald die anderen Minister kommen mit ähnlichen Ansprüchen. Der glänzende wirtschaftliche Aufschwung in den letzten Jahrzehnten wäre ohne unsere Staatseisenbahnen überhaupt nicht möglich gewesen. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links.) Der Vorredner ist für eine Ermäßigung der gesamten Eisenbahntarife eingetreten. Bei unserer heutigen Finanzlage müssen wir von einer allgemeinen Tarifermäßigung Abstand nehmen. Wenn ich mit dem Vorschlag kommen wollte, die Einkommensteuer zu verdoppeln, so würde ich voraussichtlich hier wenig Zustimmung finden. Ein Bedürfnis für die Herabsetzung der Personen-Tarife liegt nach meiner Ansicht im allgemeinen nicht vor, während wir für die Ermäßigung der Gütertarife uns die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten müssen.

Minister v. Thielen: Bei der Aufnahme der Justizassessoren in meine Verwaltung wird darauf gesehen, daß sie auf der Universität bereits Staats- und Finanzwirtschaft, Nationalökonomie und andere wirtschaftliche Kollegien gehört haben, es wird ihnen ferner Gelegenheit gegeben, sich an den Vorlesungen zu beteiligen, welche speziell zur Ausbildung von höheren Eisenbahnbeamten gehalten werden. Ich bin der Meinung, daß der technische Beamte durch seine ganze Ausbildung dazu bestimmt ist, bei der Technik zu bleiben; er wird da auch mehr leisten, als wenn er zur Administration überspringt. — Die Ergebnisse des elektrischen Betriebes auf der Wannseebahn sind nicht eben günstig ausgefallen. Mit lebhafterem Interesse hat sich die Verwaltung an dem Versuch mit elektrischen Schnellbahnen beteiligt, welche auf der Militärbahn angestellt worden sind. Es sind Fahrten mit einer Geschwindigkeit von 160 km die Stunde ausgeführt worden, ohne daß eine Gefährdung des Zuges eingetreten wäre. Ob aber derartige Versuche auf unsern bestehenden Niveaubahnen ausgeführt werden können, ist naturgemäß eine andere Frage, ebenso wie die Frage, ob finanziell eine derartige Einrichtung sich lohnt. Auf der Militärbahn war der Oberbau für eine Geschwindigkeit von 160 km sehr wenig eingerichtet. Es fragt sich, ob nicht auch mit der Dampfbahn ähnliche Leistungen zu erzielen sein werden. Es unterliegt gar keinem Bedenken, Lokomotiven zu bauen für eine Geschwindigkeit von 120 bis 150 km in der Stunde. Was die Umänderung der D-Wagen betrifft, so ist eine Anzahl derselben schon mit erheblichen Verbesserungen ausgerüstet. Die Versuche mit der elektrischen Beleuchtung der Wagen sind noch nicht abgeschlossen. Die Erfahrungen mit dem bisherigen System sind nicht gerade zur weiteren Einführung geeignet; es wird aber jetzt ein verwandtes System angewandt, bei welchem auf die Lokomotiven ein Dynamo gesetzt wird, welcher den nötigen elekrischen Strom erzeugt. Bezüglich der Streckenblockung stehen wir auf der Höhe der Technik.

Abg. Gamp (frk.) Die Vorbildung unserer höheren Eisenbahnbeamten lasse nichts zu wünschen übrig. Dem Minister würde ich raten, in der Uebernahme von Juristen mit noch größerer Strenge vorzugehen. Herren, die sich für die Eisenbahnverwaltung nicht eignen, sollte man so schleunig als möglich ausscheiden, sie können ja Reichsgerichtsräte werden! Eine allgemeine Herabsetzung der Tarife ist auf keinen Fall zu billigen. Redner wünscht eine Herabsetzung der Tarife für Thomasmehl und Holz. Die Einführung der 45tägigen Rückfahrtskarten hat zu zahlreichen Defrauden geführt und dadurch wieder zu zahlreichen Kontrollirungen des reisenden Publikums. Die Rückfahrkarten ganz abschaffen und die einfachen Karten auf einen entsprechenden niederen Betrag ermäßigen. Es würde diese Maßnahme auch gar keinen Aus-

Allerlei Tagesfragen.

Gesundbeter. — Das Blumenmedium Rothe. — Spiritismus. Die Grenze des Wissens.

Der frühere Vorstand der psychiatrischen Klinik in Wien, Professor Hofrat Dr. Richard Freiherr v. Krafft-Ebing, der in einer Reihe fesselnder Bücher die Krankheiten der Zeit auch für die große Laienwelt behandelt hat, verläßt in wenigen Tagen Wien, um sich mit der Armee seiner Bücher nach Graz zu konzentriren. Ein Mitarbeiter des „Wiener Fremdenblatt" hat den ausgezeichneten Gelehrten besucht und berichtet darüber, wie folgt;

Wovon spricht man in diesem geistigen, man darf schon schreiben psychiatrischen Milieu? Von psychiatrischen Problemen. Die Gesundbeter, die im sonst so aufgeweckten Spree-Athen grassiren, sind nach Krafft-Ebing Opfer weiblicher Hysterie. Gläubige, ehrlich und aufrichtig Gläubige, weibliche Gemüter werden durch die Hysterie auf Abwege gebracht und ziehen andere mit. Das sind die Guten in der wachsenden Gemeinde der Gesundbeter. Die Bösen nützen das Gesundbeten zu leichtem Erwerb aus. Ein Wort giebt das andere. Der Fall Rothe hat das Publikum viel beschäftigt. Wie man weiß, hat die Rothe Blumen aus der Geisterwelt hervorwachsen lassen, bis die so nüchterne Polizei die Schwindlerin einzog. Mit der zwingenden Logik des Naturforschers bemerkt Krafft-Elbing dazu: Blumen können nur aus der Erde, nicht aus der Luft wachsen. Die Rothe war eine berufsmäßige Betrügerin, und was sie machte, waren ganz gewöhnliche Taschenspielertrics. Das Gesundbeten und das Berliner Blumenmedium hält Krafft-Ebing übrigens ernster Betrachtung und Erörterung für unwert.

Wir kommen auf den Spiritismus. Von ihm sagt unser Gewährsmann, daß er dem allgemein menschlichen Wunsche entspringe, einige Vermutungen über das dunkle Jenseits zu gewinnen. Die das Fortleben nach dem Tode erwünschen und ersehnen, sind besonders empfänglich für die Lehren des Spiritismus. Es sind also ursprünglich ethische und moralische Interessen, die die Spiritisten zusammenführen. In ihren Konventikeln erfolgt der psychologische Vorgang der gegenseitigen Suggestion. Die Erregungen steigern sich zu Affekten, dann kommt die Inspiration, dann Glauben, besonders suggestible und leicht zu täuschende Leute meinen selbst, daß aus ihnen die Person spreche, mit der sie sich in geistigen Rapport gesetzt haben. Wissenschaftliche Beweise für das Fortexistiren in einer anderen Welt hat der Spiritismus bisher nicht erbracht. Er hat für die Wissenschaft keinen Wert, aber er bleibt immerhin eine interessante Tatsache des Aberglaubens und der Mystik.

Mit der abgeklärten Ruhe des Mannes, der 40 arbeitsreiche Jahre der Erforschung der menschlichen Denkzustände gewidmet hat, meint Krafft-Elbing weiter: „Viele Leute, die dem Spiritismus ergeben sind, sind nicht erst zunehmen, weil sie nicht mehr normal sind. Es ist auch öfters vorgekommen, daß solche geistig belastete Individuen durch den Spiritismus völlig um den Verstand gekommen sind. Die besseren Stände widmen sich dem Spiritismus mehr als die Tagelöhner, weil sie — mehr Zeit haben. Die von der Sorge um den täglichen Erwerb Befreiten sind auch von höherem Wissensdrang erfüllt als die um das Leben Kämpfenden. Mangels naturwissenschaftlicher speziell psychologischer Vorbildung wird aus ihrem Wissensdurst Neigung zum Spiritismus." Wenn es auch Männer gibt, die den Spiritismus wissenschaftlich zu begründen suchten, so Du Prel, Aksakow u. a. bringt er nach Krafft-Ebing der Wissenschaft nichts und hyperempfindlichen Standpunkt wär daher jede Schaustellung von spiritistischen Experimenten und vereinsmäßige Kultivirung des Spiritismus für gemeinschädlich zu erklären.

„Der Spiritismus", schließt Krafft-Ebing, „ist die aussichtslose Bemühung, Aufschluß über metaphysische Fragen zu bekommen, deren Lösung dem lebenden Menschen für immer versagt ist."

Lustige Ecke.

Mißverständnis. Vater (unvermutet ins Zimmer tretend:) „Sie küssen meine Tochter . . . was heißt das?" Sprachlehrer (stotternd:) „Auf französisch oder englisch?"

Glücklich verheiratet. Nachbarin: „Sehen Sie denn Ihren früheren Zimmerherrn noch manchmal, seitdem er verheiratet ist?" „O ja, er kommt noch sehr häufig zu mir . . . . und läßt sich einen Knopf annähen."

Kneiplustige Damen.

In einem gutbürgerlichen Restaurant des Südwesten Berlins erschien allwöchentlich zweimal eine Gruppe von zehn bis zwölf jungen Damen und veranstaltete eine fidele Kneiperei. Wirt und Stammgäste duldeten die jungen Damen sehr gern, weil sie fast ausnahmslos witzige, hübsche Persönchen waren und bei aller Lustigkeit sich in den Grenzen des Anstandes hielten. Sie gaben sich für die Mitglieder einer Damenkapelle aus, kamen um 6 Uhr und verschwanden pünktlich um 8 Uhr abends. Einige galante Stammgäste, die bereitwilligst in die fidele Damenrunde aufgenommen wurden, amüsierten sich so gut, daß sie stets mit Ungeduld dem Erscheinen der „Damenkapelle" entgegensahen. Vorgestern Abend nun erschienen in dem Restaurant einige ältere fremde Herren, die ohnweiteres auf die vor Schreck erstarrenden Dämchen zuschritten und mehrere ohrfeigten. Der darauf entstehende Tumult war unbeschreiblich. Man wollte die Ruhestörer lynchen. Glücklicherweise erfuhr man noch rechtzeitig aus den Anreden der jungen Damen, daß man es mit den Vätern der kneiplustigen Evastöchter zu tun hatte. Nicht die Mitglieder einer Damenkapelle waren sie, sondern Kinder ehrbarer Bürgerfamilien, die wöchentlich zweimal dem heimischen Philisterkreise entflohen, um einige Stunden beim schäumenden Gerstensaft in dulci jubilo zu verbringen. Weil eine der Teilnehmerinnen wegen eines Stammgastes auf ihre Gefährtin eifersüchtig war, hatte sie den respektiven Vätern die lustigen Kneipabende durch anonyme Briefe verraten.

fall in den Einnahmen bedeuten, da ja ohnehin schon 97 pCt. aller Reisenden Rückfahrkarten benutzen.

Minister v. Thielen: Die Kontrollen sind erst dadurch schärfer geworden, als in der Presse die Ansicht verbreitet war, daß sehr viel defraudirt würde. Es hat sich aber nichts dergleichen bei den Revisionen ergeben. Im Uebrigen kann ich nur sagen, daß wir garnicht daran denken, aus dieser Maßnahme andere herzuleiten, die Rückfahrkarten zu beseitigen und den Preis der einfachen Karte herabzusetzen. Den Vorschlägen des Abg. Gamp bezüglich der Verlegung von Werkstätten und Rechnungsbureaus nach dem Osten zu Zwecken der deutschen Kolonisation will ich gern Rechnung zu tragen suchen.

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.): Wie sehr die Reform einem allgemeinen Bedürfnis entsprochen hat, geht daraus hervor, daß die anderen deutschen Staaten acht Tage darauf sie ebenfalls einführten. Die Zahl 45 ist aber nicht glücklich gewählt; es ist unzweifelhaft, daß Schwierigkeiten in der Kontrolle durch diese Zahl entstanden sind. Es wäre besser, wenn vielleicht zwei volle Monate gewählt worden wären. Der Abg. Gamp sagt, daß finanzielle Nachteile aus der Verlängerung der Giltigkeit der Rückfahrkarten entstanden sind. Das ist durchaus unrichtig, die Mindereinnahme von 4 Millionen ist dadurch entstanden, daß im Jahr 1900 die Pariser Weltausstellung 3½ Millionen Mark gebracht hat, die im Jahre 1901 fortfielen, und auf die Ermäßigung der Militärtarife. Nach Verlängerung der Rückfahrkarten haben die Einnahmen aus diesen Karten in den Monaten Juli bis September eine Vermehrung um 15¼ Millionen ergeben. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß ein lebhaftes Bedürfnis nach der Verlängerung der Rückfahrkarten vorlag. Die Aufhebung der Sonntagskarten ist lebhaft zu beklagen. Rückfahrkarten sind auch für die 4. Klasse einzuführen, da diese die meisten Reisenden stellt. 1900 wurden in der 4. Klasse 144 Millionen befördert, d. h. 61,81 der gesamten Beförderung. Die 4. Kl. lieferte mit 115,6 Mill. 31,18 pCt. der Einnahmen, die 3. Kl. 38,33, die 2. Kl. 23,41, die 1. Kl. 4,84 pCt. Man sollte die Rückfahrkarten ganz aufgeben und die einfache Karte auf den halben Preis herabsetzen. Der Minister habe ja auch schon im Reichstag erklärt, es werde eine Zeit kommen, wo es nur einfache Karten giebt zu einem Preise, der weder Ermäßigung noch Verteurung herbeiführt. Dem Publikum ist aber Ermäßigung die Hauptsache. In Ungarn hat sich gezeigt, daß damit keineswegs verminderte Einnahmen herbeigeführt werden.

Donnerstag: Fortsetzung. Schluß 4¼ Uhr.

Rechtspflege.

Unwahres Gerücht. Ueber die Schuhwarenfirma Dorndorf in Breslau war vor einiger Zeit das Gerücht in Umlauf, daß sie in Zahlungsstockung geraten sei. Die Inhaber bezeichneten dieses Gerücht sofort in Erklärungen, die sie in den Tagesblättern erscheinen ließen, ganz energisch als jeder Begründung entbehrend und gingen gleichzeitig gegen seine Urheber und Verbreiter, soweit sie diese ermitteln konnten, im Wege der Privatklage vor. Bisher ist ein Buchhalter wegen Beleidigung der Firma mit 15 Mk. Geldstrafe bestraft worden. Vorgestern verurteilte das Schöffengericht einen Zahnarzt aus demselben Grunde zu 150 Mk. Geldstrafe. Er hatte eines Abends in einem Caffé beim Herantreten an den Tisch, an dem er sich dann niederließ, einem Bekannten gegenüber geäußert: „Wissen Sie schon das Neueste? Dorndorf ist pleite.“ Als ihm ein Gast riet, mit solchen Aeußerungen vorsichtig zu sein, erwiderte der Zahnarzt: „Das ist ganz sicher. Der Ledergroshandlung von G. schuldet die Firma Dorndorf 200000 Mk.“ Das Schöffengericht gab dem weiteren Antrage der beleidigten Firma auf Verhängung einer Buße über den Angeklagten, weil sie durch die Verbreitung des falschen Gerüchtes in ihrem Ansehen und Geschäft erheblich geschädigt zu sein behauptet, nicht statt, sondern verwies die Firma behufs Verfolgung ihrer Schadenersatzansprüche gegen den Angeklagten an das Civilgericht.

† **Zwei rohe Unteroffiziere** standen vor dem Oberkriegsgericht in Breslau. Der Sergeant Starke vom 57. Art.-Regt. in Neustadt O. S., der bereits des öfteren disziplinarisch vorbestraft ist, hatte am 11. Oktober den Kanonier Such', der nicht rechtzeitig im Stall erschienen war, zur Rede gestellt. Als er eine unpassende Antwort erhielt, den Kanonier vor versammelter Mannschaft mit kräftigen Ohrfeigen traktirt, sodaß sich bei dem Gemißhandelten stundenlange Schmerzen einstellten. Auch hatte er ihn zu Boden geworfen und eine Leiter nach ihm geschleudert. Vom Kriegsgericht zu Neisse wurde Starke deswegen zu 14 Tagen gelindem Arrest verurteilt, in der Berufungsinstanz wurde aber die Strafe vom Oberkriegsgericht zu 14 Tagen Mittelarrest verschärft. — In derselben Sitzung beschäftigte sich das Oberkriegsgericht mit der Berufung des Unteroffiziers Weiß vom 51. Inft.-Regt. zu Breslau, der vom Kriegsgericht wegen mehrfacher Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte dem Musketier Gimsa Faustschläge gegen den Mund versetzt, sodaß Blut hervorquoll und Gimsa bewußtlos zusammenbrach; ferner hatte er ihn unter das Kinn und mit dem Kopfe gegen das Spind gestoßen. Das Oberkriegsgericht erkannte auf nur 14 Tage Mittelarrest, indem es blos einen minderschweren Fall von Mißhandlung als vorliegend annahm. — Vorbeugend gegen weitere Soldatenmißhandlungen werden so milde Urteile gewiß nicht wirken.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Stipendien.** Der Handelsminister richtet an die Kreise, Gemeinden, Innungen, Handels- und Handwerkskammern das Ersuchen, unbemittelten jungen Leuten, die tüchtig und würdig sind, den Besuch gewerblicher Fachschulen durch Gewährung der hierzu erforderlichen Mittel zu ermöglichen. Als Vorbilder in dieser Beziehung werden mehrere westfälische Landkreise erwähnt, die alljährlich 600 bis 1800 Mk. zur Unterstützung gewerblicher Fachschüler in ihre Haushaltspläne einstellen. Auch soll nach Möglichkeit darauf hingewiesen werden, daß Stiftungen zu Gunsten von Fachschulen errichtet werden.

00 **Ueber die höchsten Kommunalsteuersätze** in Deutschland bringt der „Anzeiger für Gemeindebeamte“ einige interessante Daten:

Die Gemeinde Meinerzhagen in Westfalen erhebt 270 Proz. der Einkommensteuer und 210 Proz. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, Velbert 300 Proz. der Einkommensteuer und 240 der Gebäude-, Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer, Breckerfeld bei Lüdenscheid für 1902 300 der Einkommensteuer, 260 der Grund-, Gebäude- und Gewerbe- und 100 Proz. der Betriebssteuer. In der Eifel (Rheinprovinz) haben sich im Vorjahre die Gemeindeumlagen im Kreise Montjoie auf 200 bis 250 Proz., im Kreise Adenau auf 300 und im Kreise Bitburg auf 400 bis 500 Proz. der Staatssteuern berechnet. Nasingen Kreis Bitburg, hat sogar einen Gemeindezuschlag von 903 Proz. erhoben. — In einem Orte des Amtes Volmarstein, Landkreis Hagen, wurden im Vorjahre 200 Proz. der Grundsteuer, 200 der Gebäudesteuer, 200 der Gewerbesteuer, 300 der Einkommensteuer, 100 der Betriebssteuer als Kommunalsteuer und an Kirchensteuer für die evang. Kirchengemeinde 48 Proz. der Einkommensteuer sowie die halbe Grund- und Gebäudesteuer erhoben.

Ein in letzterer Gemeinde ansässiger Steuerpflichtiger, der ein Einkommen von 6000 bis 6500 M. versteuert, hatte insgesamt 2126.32 M., also ein volles Drittel seines eingeschätzten Einkommens an Steuern zu entrichten. Prosit die Mahlzeit!

00 **Eine 2. technische Hochschule** für Bayern soll in Nürnberg mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen M. errichtet und bis zum Herbst 1907 fertiggestellt werden.

00 **Im Konfirmanden-Unterricht** haben die höheren Schulen in Berlin jetzt einen Erfolg zu verzeichnen, um den seit mehr als einem Menschenalter zwischen Schulleitern und Geistlichen gekämpft wurde. Die Konfirmandenstunden werden wie auch in Thorn und sonst wo, in Berlin von den Geistlichen meistens auf die Mittagszeit (11–12) verlegt, was eine Störung des Unterrichts im Gefolge hat. Nunmehr ist dieser Unterricht auf die Nachmittagsstunden verwiesen worden.

Vermischtes.

—* **60 Jahre im selben Dienst.** Der Arbeiter Reismann in Elberfeld feierte am 7. das Fest einer 60jährigen ununterbrochenen Beschäftigung in der Knopffabrik Karl Weyerbusch u. Co. Der König verlieh dem Jubilar das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens; Herr Reismann besitzt das Allgemeine Ehrenzeichen bereits seit zehn Jahren. Die Firma hatte alle Fabrikgebäude beflaggen lassen; die Inhaber der Firma, die Arbeiter der Fabrik beglückwünschten und beschenkten den Jubilar und veranstalteten ihm zu Ehren eine größere Festlichkeit. R. ist 77 Jahre alt.

—* **Von einem schweren Unglücksfall** ist ein junges Ehepaar betroffen worden, das sich mit seinem zweijährigen Knaben zum Besuch bei Verwandten in der Nähe von Görlitz befand. Der Kleine amüsirte sich u. a. höchlichst darüber, daß ihn einer der Verwandten mit einem Blaserohr anpustete. Die gewöhnlichen Geschosse, sogen. „Zwecken“ mit einem kleinen Büschel von Rehhaaren, waren von vornherein beseitigt, um Unglück zu verhüten. Während der Abwesenheit des Knaben nahm man die Geschosse jedoch zur Hand und vergnügte sich mit Scheibenschießen. Durch einen Zufall blieb eins der Geschosse in dem Blaserohr, das beiseite gestellt wurde, stecken, und als später der wieder herbeikommende Knabe bat: „Onkel puste mich wieder einmal an!“ da wurde dieser Bitte Folge geleistet. Wer beschreibt das Entsetzen der Anwesenden, als die im Blaserohr befindliche „Zwecke“ dem Kinde tief ins Auge drang. Die Eltern nahmen ihr Kind und reisten nach Görlitz zurück, wo die Operation des verletzten Auges vorgenommen wurde. Ob die Sehkraft des letzteren wird erhalten werden können, läßt sich noch nicht beurteilen.

Handelsnachrichten.

Konkurse.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldner bezw. bei dem in Klammern beigefügten.

Berlin: P. Engel Nachf.
Berlin: M. A. K. Meyer †
Bonn: Ludwig Middeldorf.
Breslau: Kaufmann Hentschel
Brieg: Goldmann u. Sattig Nachf. Th. Klein.
Bünde: Kaufmann August Sieks
Drossen: Kaufmann Willi Isaac.
Gießen: K. F. Niekau.
Orken (Grevenbroich): Jakob Brungs.
Hamburg: Anton M. Bauer u. Co.
Hamburg Winterhunde: Chr. Fr. H. Martens
Hamburg: C. Pfennig.
Neckar-Steinach (Hirschhorn): Friedrich Hartmann
Cölleda: Kaufmann Bernhard Koch.
Posen: Kaufmann Josef Matusik.
Stuttgart: Kaufmann Jacob Brillinger.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 9. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 0001 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 183 Mk.
inländisch bunt 734 Gr. 176 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 674–704 Gr. 120–123 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 147–152 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 60–107 Mk.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Redement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,25 Mk. incl. Sackbez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 9. April 1902.

Weizen 170–176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.
Futtererbsen 135–145 Mk.
Kocherbsen nom. 180–185 Mark.
Roggen, gesunde Qualität 146–153 Mk.
Gerste nach Qualität 118–125 Mk.
gut Brauwaare 126–131 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 122 Mk
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 6 9 Gr. 90 Mk. bez.
Alter Winterweizen 174–178 Mk.
neuer Sommerweizen 165–174 Mk.

Der Vorstand der Productenbörse.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1901.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1900	4 360 319,81	Mk.
Im Jahre 1901 wurden neu eingezahlt	1 664 785,65	„
Den Sparern wurden Zinsen zugeschrieben	115 869,08	„
Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1901	1 673 931,93	„
Die Spareinlagen betragen Ende 1901	4 467 042,61	„
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:		
2612240 M. Inhaberpapieren-Kurswerth	2 554 461,50	„
Hypotheken	1 307 908,99	„
Wechseln	181 575,—	„
Darlehnen bei Instituten	387 788,90	„
vorübergehende Darlehen	85 500,—	„
Dem Baarbestande	61 714,60	„
Summe	4 578 918,99	Mk.
Bestand des Reservefonds.		
133000 Mk. 3½% Wepr. Pfandbriefe-Kurswerth	129 010,00	Mk.
baar	15 804,68	„
zusammen	144 814,68	Mk.
Verwendungsfonds Ende 1901 u. s. w.	111 996,38	„
Summe	256 721,06	Mk.

Am Schlusse des Jahres befanden sich 8978 Stück Sparbücher im Umlaufe.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Kontenauszug über die Spareinlagen für das Jahr 1901 vom 1. April d. Js. ab 6 Wochen lang in unserm Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenauszuges die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Thorn, den 21. März 1902.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck; für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch, beide in Thorn.